



Das Team vom „KinderPalliativNetzwerk“ ist glücklich und dankbar für jede Unterstützung.

# „Feuerwerk der Tänze“ lodert in der Papestraße

Über 500 Akteure tanzen für das „KinderPalliativNetzwerk“

**Die allein erziehende Mutter hatte es nie leicht. Dann folgte ein Schock: Ihre Tochter erkrankte unheilbar an Krebs. Und während die Mutter das Kind aufopferungsvoll betreute, waren die zwei Geschwister auf sich allein gestellt. Schnell erkannte das Personal im Uni-Klinikum die Misere und rief die Beratungsstelle des „KinderPalliativNetzwerkes“ an. Am Samstag, 17. Mai, sammeln über 500 Akteure im Rahmen der Benefizveranstaltung „Feuerwerk der Tänze“ Geld für dieses Netzwerk.**

Durchgehend von 14 bis 22 Uhr, Einlass ab 13.30 Uhr, zündet im Jugendzentrum an der Papestraße 2, ein wahrhaft großes Tanz-Feuerwerk. Tango, Flamenco und Bauchtanz, Rapper, Latin und zahlreiche Tanzstile mehr präsentieren Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf der Bühne im Jugendzentrum. Und alle gemeinsam verfolgen ein Ziel: Möglichst viel Geld für das Netzwerk zu sammeln, um so betroffenen Familien zu helfen. Deshalb freuen sich die Veranstalter auf viele Besucher.

Die Idee für ein „Kinder-Sterbebegleitungs-Netzwerk“ entstand am runden Tisch: Ins-

titutionen, Dienste und Hilfen überlegten, wie sie ihre Kompetenzen zu Gunsten der kranken Kinder und ihrer Familien bündeln könnten. Der Sozialdienst katholischer Frauen Essen-Mitte setzte als Träger der Beratungsstelle das Vorhaben um.

Im Mai 2006 begann Netzwerkkoordinatorin Maria Bünk, die Verknüpfung im Auftrag des SkF voranzutreiben. Am 1. September stand das vernetzte Beratungs- und Begleitungsangebot.

## Mit der Situation leben lernen

Die erste Zeit nach der Diagnose füllt oft die Begleitung in der Trauer aus - ein Dienst, der den Verwandten auch noch nach dem Tod des Kindes offen steht. Die Ansprechpartner versuchen den Betroffenen zu helfen, mit der Situation leben zu lernen.

„Wir beantworten alle Fragen, bieten Hilfe an und koordinieren“, erklärt Maria Bünk. Egal, ob das Team psychisch oder organisatorisch unter die Arme greift, Ziel ist eine möglichst große Entlastung der Familien. „Wir wollen ermöglichen, dass die Kinder zu Hause statt in der Klinik bleiben können. Doch dazu braucht es auch eine gute pflegerische und medizinische

Unterstützung“. Hier kommt die medizinisch-pflegerische Koordination ins Spiel.

Eine wichtige Unterstützung ist der ambulante Kinderhospizdienst. Ehrenamtliche Mitarbeiter stehen für den Einsatz in den Familien zur Verfügung - nach einer qualifizierenden 100-stündigen Kurs-Vorbereitung. Ihr Einsatz ist vielfältig: egal ob sie mit den kranken Kindern spielen oder die Geschwister beschäftigen, sie verschaffen dadurch den Eltern Verschnaufpausen.

Das Angebot ist außerdem kostenlos. Die Finanzierung der weiter im Aufbau befindlichen Beratungsstelle erfolgt durch Förderungen und Stiftungen - und zu einem großen Teil aus Spenden. Denn bis das neu erdachte Konzept von den Gesetzgebern unterstützt wird, vergeht wohl noch einige Zeit. Ein Förderverein hat sich bereits zur Unterstützung der Unterstützer gegründet, unter dem Vorsitz des Generalvikars Dr. Hans-Werner Thönnies. Er hält damit einem Team den Rücken frei, das jeden Tag emotional schwer belastende Situationen erlebt. Trotzdem will Julia Koch, Mitarbeiterin der Beratungsstelle, nichts anderes machen: „Es ist eine unglaublich wertvolle Arbeit, für die ich sehr dankbar bin.“ **andi**